

um 1277 von Martin von Troppau selbst oder von einem seiner Fortsetzer vor 1280 eingefügt wurde, die Legende der Päpstin Johanna fester Bestandteil von Martins Chronik. Dass in diesem Eintrag immer die Legendenhaftigkeit der Erzählung unterstrichen und die Aufnahme der Päpstin in die offizielle Papstliste wegen der Nichtkonformität des weiblichen Geschlechts mit dem Papstamt abgelehnt wird, spricht für die Sichtweise von Duchesne, der seinerzeit schon in seiner Ausgabe des *Liber pontificalis* unter Johannes XXI. in einer Fußnote festhielt: „Ce n'est pas, comme on le dit souvent, la fable de la papesse qui influa sur la manière de compter les papes de ce nom.“ Der Name Johanna aber für die legendäre Päpstin dürfte der Wahl Johannes' XXI. und in deren Folge der Verbreitung der Legende zu verdanken sein. H. Z.

-----

Bernd GÖLZER, Urkunden der Benediktinerabtei Hornbach 754–1400. Urkunden der Kollegiatstifte St. Fabian und St. Philipp. Einführung und Edition (Quellen zur Saarländischen Familienkunde 8) Saarbrücken 2023, Arbeitsgemeinschaft für Saarländische Familienkunde, 432 S., 3 Abb., 36 Tabellen, ohne ISBN, EUR 30. – Die Abtei Hornbach wurde vom heiligen Pirmin gegründet, der auch als Gründer der Klöster Reichenau, Murbach, Pfäfers und Niederaltaich gilt. Sie entstand als Eigenkloster der fränkischen Adelsfamilie der Widonen-Lambertiner zwischen 728 und 754. Infolge der Reformation wurde sie im 16. Jh. von einer evangelischen Landesschule abgelöst. In der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass die Geschichte des Klosters lückenhaft überliefert ist. Im Vorspann der Arbeit werden der Anfang der Abtei, die Stifterfamilie ab 796, die Motive für die Gründung des Klosters, die Gebetsverbrüderungen Hornbachs in den Verbrüderungsbüchern der Reichenau, von St. Gallen und dem Gedenkbuch von Remiremont behandelt. Es folgen eine Darstellung der Heiligen- und Reliquienverehrung in Hornbach, die Schenkung des Uuarnharius und die Vita Pirminii (Vita I). Zuletzt wird die Siedlungsgeschichte im Umkreis der Abtei näher betrachtet, ebenso die Pfarrorganisation mit den Kirchenbauten und die weltliche Hierarchie. Die Darstellung der Klostergeschichte in Tabellenform ist methodisch ungewöhnlich. Die Entwicklung der Abtei unter den Ottonen und Saliern mit dem Entstehen der Stifte St. Philipp in Zell und St. Fabian in Hornbach wird abgehandelt; in der Stauferzeit werden Neuerungen in der Kirchenhierarchie, die Klostervogtei, die Verleihung des Münzrechts, die Rechte von Klöstern der Reformorden sowie die Abgabe des Fernbesitzes thematisiert. Auch die Inkorporationen, die Anfänge der Stadt Hornbach und die Klostervogtei der Grafen von Zweibrücken werden kurz geschildert. In der Zeit der Luxemburger im 14. Jh. werden die ständischen Verhältnisse der Abtei, die Stellung als päpstliche Provisionsabtei und die Zugehörigkeit zur Grafschaft Zweibrücken-Zweibrücken vorgestellt. In dieser Zeit übernahm der pfälzische Kurfürst die Vogtei des Klosters. Auch in diesen Abschnitten ist die Darstellung in Tabellenform beibehalten. Die übrigen Kapitel sind der Edition gewidmet. Zuerst wird unter der Überschrift „Projekt“ die Überlieferung der